

## **[Predigt] zu Sacharja 9, 9-10**

**Eric Janssen, 29.11.2020, 1. Advent, Bethlehemgemeinde Göttingen**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Die Adventszeit ist da.

„Advent“, „*adventus*“, heißt „Ankunft“, „Ankommen“.

Was kommt da an? Wer kommt da an?

Das sind ja nicht nur die Kerzen, die Tannenzweige, die Lebkuchen, der Glühwein, die schöne vorweihnachtliche Stimmung...

Wer kommt an im Advent?

„Wer ist das?“

Mit diesem Satz endete gerade schon die Lesung aus dem Matthäus-Evangelium (21,11): „Wer ist dieser?“

Wer ist der Mann, der da einzieht in Jerusalem?

Jesus, ja, Jesus; stimmt.

Aber was soll daran besonders sein, dass ein Mann auf einem Esel nach Jerusalem reitet. Das wird damals dauernd passiert sein?

Wer ist dieser Mann?

Eine Antwort haben wir gerade schon im Psalm (24) gegeben. Da haben wir immer wieder gefragt:

Wer ist das? „Wer ist der König der Ehre?“

Und die Antwort war: „Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit. / Machtet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! ... Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.“ (Ps 24,8-10)

Auch im Evangelium wurde die „Wer ist das?“-Frage schon beantwortet; und zwar mit einem Zitat aus den Propheten-Büchern. Denn dort wurde schon Jahrhunderte vorher angekündigt, was geschehen sollte. Dort heißt es:

„Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. / Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.“

Das hat Jesus dann am Palmsonntag gemacht, eine Woche vor Ostern, eine Woche vor Kreuzigung und Auferstehung, beim letzten Ritt nach Jerusalem.

Diese Stelle aus dem Matthäus-Evangelium wird daher auch am Palmsonntag vorgelesen.

Aber warum lesen wir das auch heute vor?

Und warum ist das alttestamentliche Zitat aus den Prophetenbüchern auch der Bibelabschnitt für die Predigt heute am 1. Advent?

Ich lese diesen Abschnitt noch einmal. Es sind nur zwei Verse. Sie stehen im Buch des Propheten Sacharja (Zacharias) im 9. Kapitel, Vers 9-10 (Eigenübersetzung/nach Luther). Dort spricht Gott zu Sacharja und durch ihn zum Volk Israel und zur Stadt Jerusalem. In Vers 9 heißt es dort

„Freue dich sehr, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem!

Siehe, dein König kommt zu dir.

Ein Gerechter und der Retter,

sanftmütig ist er  
und reitet auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin“

Ja, das geschah dann am Palmsonntag, das feiern wir in 4 ½ Monaten.

Aber alles fängt klein an.

Der Anfang ist nicht der Einzug in Jerusalem kurz vor Ostern. Das ist das vorläufige Ende.

Der Anfang, der ganz kleine Anfang, ist, dass dieser König erst einmal auf die Welt kommen muss.

Auch ein König muss erst einmal geboren werden.

Das feiern wir Weihnachten: Da wird Gott Mensch, da wird Gott als Mensch geboren in unserer Welt.

Ein Baby ist er dann, so wie wir das dann in unseren Weihnachtskrippen sehen können.

Aber auch in diesem Menschenbaby bleibt Gott Gott.

Wie klein er auch ist,

er ist von Anfang an der König, der kommen soll.

Er ist von Anfang an der „Gerechte“, der „Retter“, der „Sanftmütige“.

Und er bleibt doch immer auch Gott, der König, der Herr der Herrscharen – Gott und Mensch zugleich.

Und der kommt nicht in irgendein Paradies oder Traumland.

Auch das machen die zwei kurzen Verse aus dem Sacharja-Buch deutlich. Denn im nächsten Vers (Sach 9,10) sagt Gott:

„Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.

Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

Gott kommt in eine Welt, die geprägt ist von Leid und Krieg. Gott kommt in eine Welt, die geprägt ist von uns Menschen, so wie wir sind, so wie wir uns verhalten.

Deshalb ist Gott, deshalb ist Jesus nicht nur der Gerechte, der Retter, der Sanftmütige... Er ist auch derjenige, der zunächst gegen Krieg und Unrecht vorgeht. Deshalb ist Gott bei Sacharja nicht nur der sanftmütige Friedensstifter. Er ist auch derjenige, der sagt:

„Ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.“

Das war die Realität damals, und das ist letztlich auch unserer Realität heute. Der Krieg und all das andere Leid gehören zu unserer Welt dazu.

Krieg und Unrecht gehören zum menschlichen Verhalten. Das sollte eigentlich nicht so sein und wir hoffen, dass sich das ändert. Aber noch ist es so.

Und Krankheit und Tod gehören zur Natur dazu. Wir sind nicht unsterblich, wir sind nicht unverletzlich. Das geht nicht anders. Wir können nicht alle ewig hier auf der Erde leben. Es muss einen Wechsel geben.

In diese Realität kommt Gott als Mensch.

Und nur auf dieser Grundlage macht es überhaupt Sinn, vom Retter usw. zu reden.

Nur wo Krankheit, Krieg und Tod herrschen, braucht es einen Retter.

Das müssen wir nicht gut finden, aber es ist unsere Realität.

Wo es nichts zu retten gibt, braucht auch niemand einen Retter.

Aber weil wir und unsere Welt so sind, wie wir sind, will Gott uns Retter. Denn Gott ist gut, Gott will helfen.

Und so kommt er als Mensch in einem Baby in unsere Welt,

nimmt die Schuld an all dem, was wir falsch machen, auf sich  
und zeigt uns den Weg in ein besseres Leben  
hier in dieser Welt – und darüber hinaus in einer Welt,  
die ewig besteht und in der es eben kein Leid mehr gibt.

Dieser Retter wurde in der Heiligen Nacht geboren, diese Nacht feiern wir jedes Jahr wieder.  
Und in den Wochen davor, bereiten wir uns vor auf diese Heilige Nacht, wir bereiten uns vor  
auf die Ankunft des Königs, der kommen soll.

Das ist Advent, das ist die Zeit der Ankunft: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, wir  
öffnen unsere Herzen und nehmen auf „den König der Herrlichkeit“, so wie wir das gerade  
gesungen haben (EG 1).

Und weil das - bei aller Realität dieser Welt - ein freudiges Ereignis ist, singen wir gleich  
„Tochter Zion, freue dich“ (EG 13).

Aber vorher beten wir:

Jesus Christus,  
öffne unsere Herzen und Sinne,  
lass uns dich aufnehmen in uns,  
und dann führe uns durch diese Zeit,  
die geprägt wird durch die Corona-Krise,  
in eine bessere Zeit  
hier auf dieser Erde – und darüber hinaus in alle Ewigkeit.  
Amen.